

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5. Halbjährig . . . 10 " — 5. Vierteljährig . . . 5 " — 5. Monatlich . . . 1 " 70 "

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker's Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nro. 225.

Hermannstadt, Samstag den 29. September 1900.

116. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit 1. October die Pränumeration der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das IV. Quartal 1900 beginnt, erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In loco: Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5. Halbjährig . . . 10 " — 5. Vierteljährig . . . 5 " — 5. Monatlich . . . 1 " 70 "

Die Administration

der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Das gestörte Concert.

Bis auf Rußland und England, deren Zögern um so auffälliger ist, als man Grund hat, auf ihre Zustimmung zu rechnen, sind die Antworten der verbündeten Mächte auf das Circular-Telegramm des Grafen Bülow, welches die Anknüpfung von Verhandlungen mit den chinesischen Gewaltthätern von der vorherigen Auslieferung der Anstifter der jetzigen Wirren abhängig macht, nummehr eingelaufen.

Die englische Presse hat den deutschen Vorschlag mit solcher Genugthuung aufgenommen, daß an der Zustimmung Englands ein Zweifel gar nicht möglich ist. Die russische Presse ist zweipolig in ihrer Beurtheilung des deutschen Vorschlags; gerade daraus läßt sich aber vielleicht der Schluß ziehen, daß die grundsätzliche Zustimmung der russischen Regierung sicher ist, wenn auch vielleicht über die Frage, wie weit der Kreis der Schuldigen zu ziehen ist, Meinungsverschiedenheiten entstehen mögen.

sondern will sie innerhalb der Friedensverhandlungen selber regeln. Mit anderen Worten: die Bestrafung der Anstifter soll einer der Gegenstände der Friedensverhandlungen sein, während Deutschland und die ihm zustimmenden Mächte erst dann von Friedensverhandlungen wissen wollen, wenn die Anstifter bestraft sein werden.

Das ist ein grundsätzlicher Gegenjah, der zur Folge hat, daß die Vereinigten Staaten aus dem Concert der Mächte austreten und ihren Separatfrieden mit China machen werden. Vorbereitet war man auf diese Haltung der amerikanischen Regierung durch die Meldung, daß die amerikanischen Truppen bis auf einen kleinen Rest aus China zurückgezogen und nach den Philippinen gebracht werden sollten, wo die Lage der Amerikaner wieder kritisch zu werden scheint.

Was die Sonderstellung der amerikanischen Regierung verurteilt, weiß man nicht sicher; es wird aber schon richtig sein, daß die bevorstehenden Wahlen, die ungünstig beeinflusst werden könnten, wenn Mac Kintley durch seine Zustimmung zu der deutschen Note der Vermuthung Raum gäbe, als wolle er eine unerlöste imperialistische Politik, mitbestimmend für die Ablehnung gewesen seien.

Die Hoffnung der Chinesen auf eine weitere Abspaltung wird durch die Sonderstellung Amerikas gewiß nur verstärkt werden. Sollte sie, was im Interesse einer sicheren Gestaltung der Dinge in der Zukunft zu wünschen ist, nicht in Erfüllung gehen, so wird es von Wichtigkeit sein, zu verfolgen, wie und in welcher Weise Amerika durch sein alleiniges Vorgehen zum Ziele gelangt. Ob es überhaupt möglich wäre, ist, wie die Dinge in China sich entwickelt haben, nicht sehr wahrscheinlich, es sei denn, daß die amerikanische Regierung sich mit einem Scheinfrieden begnügt, der keinerlei Gewähr gegen eine Wiederholung der jetzigen Unruhen bietet.

Die Lage der Mohammedaner in Bosnien.

(Fortsetzung.) IV.

Die Occupation Bosniens und der Herzegovina ist als politische Thatfache von zweifachem Charakter: ihre innere und äußere Seite ist gleich wichtig. Ihre innere Bedeutung liegt darin, daß sie der naturgemäße Ausfluß der Balkanpolitik der Habsburger ist.

Zwei unumstößliche Wahrheiten sind durch die geschichtliche Entwicklung bestätigt: einmal, daß die Habsburger dem Islam gegenüber niemals einen feindlichen Standpunkt eingenommen und angelehnt der Zerfalls Symptome im türkischen Reich eine sozusagen antijehische Politik verfolgt haben, nicht minder klar aber, daß die türkische Regierung, die doch ihre Länder auf Grund einer mohammedanischen Lebensanschauung eingerichtet hat, und wo doch in Bosnien der staatsrechtlich allein entscheidende Adel mit seinem Herrn eines Glaubens war, dennoch die europäischen Ideen nicht einzubürgern vermochte, weil sie ihrer Mohammedaner nicht Herr wurde.

Als der Regierung unseres Königs die Aufgabe zufiel, den ihr gewordenen Auftrag zu vollziehen, d. h. Ordnung zu machen, wo keine war, da konnte sie verschiedene Wege einschlagen. Sie hätte tabula rasa machen können. Nach orientalischem Rechtsgrundsatz heißt es: wer die Kraft hat, hat die Macht. Wenn auch nicht gerade in dieser positiven Form, allein thätlich faßt die Geschichtsphilosophie der orientalischen Eroberer dies so auf. Die Regierung konnte dem Beispiele der befreiten Balkanstaaten oder Rußlands folgen, denen mohammedanische Bevölkerung als Unterthanen zugewachsen sind.

Zu der neueren Entwicklung der Länder Oesterreichs handelt es sich bei dem politischen Kampfe um das Gleichgewicht der einzelnen Theile bewohnender Rassen, und der Grundlag summa cuique stibet bei jeder Partei bis zu gewissem Grade auf Wiederfall.

Bei uns, wo der Zerlegungsproceß des türkischen Reiches gewisse Beforgnisse erregt hatte, und wo seit 1848 ein gewisses moralisches Danksgefühl gegen die Türken eingewurzelt war, herrscht die Meinung, daß die Unterdrückung des bosnischen „Türkenthums“ schädlich wirken könnte. Nur erläuterungsweise sei dazu bemerkt, daß der bosnische Mohammedaner seiner Rasse nach ein südslavischer Bosniak ist und die nämliche Sprache spricht, wie sein blutverwandter Volksgenosse von katholischer oder orientalisches-orthodoxer Religion. Diese türkische Sympathie ist neueren Datums, gehört aber zum Inventar unserer politischen Sympathien. Erstauslich genug, daß unmittelbar nach dem Ausbruch der türkischen Eroberung vererbt war (1718), von der ganzen Einwirkung des Osmanenthums außer einigen Wörtern, ein paar Bruchstücken von Moischen und einigen Beziehungen in der Denkungsart des eingewanderten walachischen und serbischen Volkes, kaum mehr eine Spur übrig war.

Feuilleton.

Der Vörsentönig.

Roman von Karl Ed. Kropfer. (12. Fortsetzung.)

„Um so berechtigter wäre also der Vorwurf, den man Ihrer Behörde macht, daß sie den Mörder noch immer nicht entdeckt hat,“ entgegnete Snoward, sich mit strengem Stimmzettel im Kreise umgebend. „Uebrigens spricht man in unseren Kreisen deshalb so viel über die Sache,“ mischte sich Herr v. Sadowsky ein, „weil der Commencierath v. Döbel doch zu uns gehörte. Er war in Finanzkreisen eine angesehene Persönlichkeit.“

„Ich bedauere, daß ich den Herrn nicht näher kennen lernen konnte,“ sagte Snoward, als beabsichtige er, etwas Verbindliches zu sagen. „Sie kannten ihn ebenfalls, Herr Baron?“

„Ja,“ antwortete Ellerich gelassen, „ich hatte etwas Capital bei ihm liegen und sah ihn öfter auf meinen Abenden.“

Snoward hörte kaum diese Antwort und kehrte mit einer kurzen Bemerkung zu dem unterbrochenen Thema zurück, daß bald wieder das allgemeine Gespräch bildete. — Auf den Irrgängen, durch welche Schwerdtner dem dräuenden Verhängniß in Gestalt des Salonlästereis Rimmel entronnen wollte, gerieth er durch eine bisher unbemerkte Seitenthür in den Wintergarten. Hier herrschte eine herrlich reine Atmosphäre. Friedrich blieb einen Augenblick stehen, sich durch ein paar tiefe Athemzüge zu erquickeln, ehe er einen Ausgang suchte wollte.

Da riefte ein heiteres Gewand in seiner Nähe. Er wandte den Kopf und sah Baroness Eivira, die mit raschen Schritten vorüber wollte. Jetzt erblickte auch sie ihn und blieb stehen. Eine Bewegung höchster Ueberraschung ging durch ihre Miene. Sie biß sich auf die Lippe, um

gleich darauf ein ironisches Lächeln zu zeigen. Dann erwiderte sie eine tiefe Verbeugung mit einem geradezu hochmüthigen Kopfnicken.

„Sieh“ da wirklich, Herr Dr. Schwerdtner? Kaum traute ich meinen Augen. Ich dachte, ein Philosph, wie Sie würde die eitle Luft solch' geräuschloser Gejelligkeit stiehen.“

Der Ton in der Anrede der Baroness war so böshaft aufgetragen, daß Friedrich in ihren Worten den Vorwurf der Unbescheidenheit zu erkennen meinte. Er erwiderte ihr in ruhiger Würde, ohne jede Empfindlichkeit: „Ich folgte einer Einladung Ihres Herrn Vaters.“

Jetzt merkte sie, daß er sich an seine abhängige Stellung gemahnt glaube, und gerieth in einige Verlegenheit.

„Verstehen Sie mich doch recht! Ich wollte sagen, ich hätte Ihnen nicht zugetraut, daß Sie an solchem Gejelligkeitsstreben Geschmack fänden.“

„D, ich bin auch weit entfernt davon, wenn ich aufrichtig sein soll!“

„Wenn Sie — aufrichtig sein sollen?“

„Warum legen Sie einen so eigenthümlichen Nachdruck auf dieses Wort, Baroness?“

Sie wollte etwas erwidern, fand aber nicht das richtige Wort. Seine beschiedene Ruhe, die gerade den vornehmsten Stolz in sich trug, gab ihm eine Ueberlegenheit über sie, die sie ärgern mußte, weil sie sich nicht verbergen konnte, daß dadurch ihre gefäßigen Auslegungen in eine etwas lächerliche Beleuchtung gerückt wurden.

Er trat artig zurück, um ihr den Weg freizugeben, da er annehmen mußte, daß sie Wichtigeres zu thun habe, als jetzt ein längeres Zwiegespräch mit ihm anzuknüpfen. Aber sie ging nicht.

„Geben Sie wenigstens die Gelegenheit benutzt und werthvolle Bekanntschaften gemacht?“

Er lächelte wehmüthig. „Ich habe eigentlich nur eine einzige nähere Bekanntschaft gemacht, wenn Sie so wollen, und — in der That, ich kann sie insofern als von Werth bezeichnen, als sie mich um eine — ganz erstaunliche Erfahrung bereichert hat. Daß es auch solche Käuze geben muß, wie einen Herrn von Rimmel, das hat mich Wunder genommen.“

„Ah, da sind Sie gerade an ein herrliches Exemplar von Gejelligkeitsmenschen gekommen!“ rief sie mit einem kurzen Aufschauen. „Rimmel mag uns wohl Alle gehörig veräffert haben. Uebrigens ist er wirklich nicht so übel. Er hat wenigstens den Vorzug, daß man offen über ihn lachen darf.“

Schwerdtner wurde sehr ernst. Also wirklich, Eivira gehörte — zu den Abnehmerinnen des Rimmel'schen Klatschkrauses!

„Nun,“ sagte er mit edlem Freimuth, „ich finde, wenn Herr von Rimmel seine Gejelligkeit verlästert, so liegt das nicht in seiner Absicht, denn seine Spötteleien und gelegentlich mit unterlaufenden Verleumdungen enthalten doch noch weniger Schlimmes, als — seine Gegenwart in diesen Räumen, die Thatache seiner Existenz, die, wie man sagt, theils auf der Furcht vor seiner leichten Zunge, theils auf der Beliebtheit seiner — originellen Unterhaltungsgebe begründet ist.“

„Ei!“ erwiderte Eivira nach einer Secunde des Betroffenseins, „ich sehe, Sie haben sich bereits gut unterrichtet oder unterrichten lassen. Wirklich schlimm, wenn wir Ihre strenge Kritik verdienen.“

„Um Vergebung — ich glaube, Sie hätten meine Ansicht über Herrn v. Rimmel verlangt und — über die Vorzüge, die er inmitten dieser Gejelligkeit entwickelt . . .“

Eivira nagte an ihrer Untertippe und schien innerlich mit etwas zu ringen.

„Für einen Neuling zeigen Sie jedenfalls sehr viel scharfe Beobachtungsgabe,“ sagte sie dann, wieder in jenem unnatürlichen Ton, den sie mit der ersten Rede angefangen hatte, und der so herausfordernd klang. „Da wäre es nicht uninteressant, zu erfahren, was Sie von uns Anderen, zum Beispiel von mir halten.“

„Darf ich offen sprechen?“ fragte er rasch nach kurzem Zögern, in freudigem Erstaunen über ihr seltsames Verlangen.

„Ich möchte bitten.“

Sie stützte sich leicht und grazios auf die Gesimskante einer Marmorvase, auf welcher die Statuette eines mit dem Bogen zielenden Amor im Blättergrün stand und nahm eine Miene gnädiger Aufmerksamkeit

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. September.

Im Ministerium des Innern wurde der Entwurf einer Vorlage betreffend die Verstaatlichung der Gemeinde- und Kreisärzte fertiggestellt.

Unter dem Titel „Ist die Volkspartei unter dem Regime Széll noch notwendig?“ publicirt Graf Ferdinand Zichy im „Mfotman“ einen Artikel. Es wird darin ausgeführt, die Volkspartei habe das Zustandekommen des Cabinets Széll begrüßt, weil Széll Katholik ist und daher die Volkspartei Zuverlässigkeit und Friedfertigkeit, nicht aber Verfolgung von ihm erwarten dürfte.

Der „Politik“ zufolge wird der böhmische Landtag heuer nicht mehr einberufen werden. Auf Grund einer kaiserlichen Verordnung soll die Forterhebung des bisherigen Umlagen bewilligt werden.

Ueber das Verhältnis zwischen Vatican und Quirinal, wie es sich seit dem tragischen Ende des Königs Humbert gestaltet hat, wird der „Pol. Corr.“ von einem gelegentlichen Correspondenten aus Rom folgendes berichtet: In einem großen Theile der öffentlichen Meinung ist sowohl die Bedeutung der anfänglichen Stellungnahme des Vatican, sowie der Sinn der bekannten Auslassung des „Osservatore Romano“ entstellt worden.

Authentisch wird in Wien mitgetheilt, daß die rumänischen Gerichte die Acten über die bereits abgeschlossene Untersuchung in der Angelegenheit der Ermordung des Bukarester Professors an die Regierung geseudet haben, welche demnach das Ergebnis der Untersuchung der bulgarischen Regierung bekannt geben wird.

Wegen der Meldung Londoner Blätter betreffend die Ernennung des Prinzen Tuan zum Präsidenten des Tzungli-Yamen wendete sich die Redaction der „Nowoje Wremja“ an die Petersburger chinesische Gesandtschaft, welche die Meldung als unwahrscheinlich bezeichnete, da die Entfernung des Prinzen Tuan eine der Hauptbedingungen für den Beginn der Friedensverhandlungen sei.

an. Die würde einen Anderen leicht verschüchtert haben, aber Friedrich verlor nichts von der schlichten, natürlichen Gelassenheit seiner Haltung.

„Sie glauben meiner zu spotten, Baronesse, indem sie diese Frage an mich stellen, aber — es spricht daraus ein besserer Impuls, als Sie zugeben mögen.“

„Wie so?“

„Sein Kopfschütteln schien ihren gereizten Ton ablehnen zu wollen.“

„Wären Sie wirklich nur Das, was Sie vor mir scheinen wollen, so würden Sie es verschmähen, überhaupt das Wort an mich zu richten.“

„Eine Laune! Was weiter!“

„Sie sehen in mir den Vertreter einer Lebensphäre, die Ihnen besser dünkt, als Ihre Welt des Flitters und prunkenden Scheines.“

„Sie zuechte mit dem stolzen Haupt zurück, unterdrückte aber eine weitere Zwischenbemerkung.“

„Sie verachten diese Gesellschaft — das haben Sie mir selbst schon einmal gesagt; Sie glauben nicht an männliche Tugenden, aber ein eiliger Wuthwille läßt sie spielen mit den zahlreichen Salonhelden, die sich Ihnen nur allzu bereit zu Füßen legen.“

„Schr hübsch. Das haben Sie von — Herrn von Kimmel, nicht wahr?“

„Können Sie es leugnen? Gibt es denn unter diesen eleganten Anbetern Eimen, dem Sie ein inniges Gefühl schenken möchten? Und sind Ihnen nicht Alle trotzdem zu einem Zeitvertreib willkommen, den Sie gleichwohl in der ersten Stunde des Alleinseins hoch und nichtig nennen? Darf ich weiter reden?“

„Nur zu!“

„Wäre es nur das, dann brauchte ich keine Silbe weiter zu verlieren.“

„Das heißt, zu einem einfachen Geplauder würden Sie mir nicht Ihre Zeit opfern?“

„Das heißt, zu einem einfachen Geplauder würden Sie mir nicht Ihre Zeit opfern?“ fuhr sie in ihrer erkünsteltesten Heiterkeit fort und pflichtete mit Eifer Blätter aus dem Buchwerk, die sich im Bereich ihrer nachlässig ausgestreckten Hand befanden.

(Fortsetzung folgt.)

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 28. September.

Der vorstehende Bürgermeister Josef Drotleff eröffnete die gestrige, sehr schnell beendete Sitzung einige Minuten nach 4 Uhr Nachmittags und eruchte zur Verifizierung des Protocollles die Mitglieder: Forstmeister Mangelius, Professor J. Schuster und Professor Comsia.

Nachdem auf die übliche Anfrage des Vorsitzenden sich Niemand zum Worte meldete, wurde in die Tagesordnung eingegangen.

Der den früheren Jahren gleich angefertigte und vorgelegte Holzdeputats-Auszweis für 1900 wurde genehmigt und beschloffen, den übrig bleibenden Rest von 400 Raummetern Buchenbrennholz in kleineren Partien für 22 Kronen per Meterkloster loco Magazin käuflich abzugeben.

Der vorgelegte Voranschlag über die Herstellungen in den städtischen Cajernen im heurigen Jahre mit einem Erforderniß von 6945 Kronen erhielt die Genehmigung und wird die für heuer projectirt gewesene Ausfertigung von 29 neuen Fenstern in der großen Infanterie-Caserne mangels erforderlicher Deckungsmittel erst im nächsten Jahre erfolgen.

Der den Mitgliedern sammt dem Einbegleitungs-Berichte der städtischen Buchhaltung gedruckt zugestellte Nachweis über die Durchführung des Budgets für das Jahr 1899 wurde zur genehmigenden Kenntniß genommen.

Nach und glatte Erledigung fand der den Mitgliedern gleichfalls in gedruckter Vorlage zugeordnete Voranschlag für das Jahr 1901. Nachdem Referent Magistratsrath Julius Sigeris mitgetheilt hatte, daß das Budget öffentlich aufgelegt und ein Recurs hiegegen nicht eingelaufen, die städtische Buchhaltung daselbe überprüft, eine Bemerkung hiegegen nicht gemacht und auch die Finanz-Commission daselbe zur Genehmigung empfohlen habe, wurde die Vorlage als gelesen angesehen und in die Specialberatung eingegangen.

Ueber Antrag des Magistrates und ständigen Ausschusses wurde das Budget der Stadtcassa für das Jahr 1901 genehmigt und die Einnahmen mit 454.974 Kronen 78 Heller, die Ausgaben mit 503.991 Kronen 9 Heller festgesetzt, wonach sich ein Abgang per 49.016 Kronen 31 Heller ergibt.

Zur Bedeckung des ausgewiesenen Abganges per 49.016 Kronen 31 Heller für das Jahr 1901 wird die Auswerfung einer 12-procentigen Communal-Umlage auf sämtliche directe Staatssteuern, mit Ausnahme der für das Vermögen der Stadt und der städtischen Fonds entfallenden Steuer und der Steuer der von der Einrichtung der Gemeinde-Umlage gesetzlich befreiten Steuerträger, beschloffen, wozu sich aus diesem Titel bei Zugrundelegung der diesemach sich ergebenden Steuervorschreibung per 409.667 Kronen 70 Heller eine Einnahme von 49.160 Kronen 12 Heller und gegenüber dem obigen Abgang per 49.016 Kronen 31 Heller ein schließlicher Cassarest von 143 Kronen 81 Heller ergibt.

Die Vorschreibung, Einhebung und Verrechnung der beschloffenen Communal-Umlage, sowie die vorchriftsmäßige monatliche Abfuhr der Umlage an die Stadtcassa wurde im Sinne von §. 62 des Organisations-Statutes der Stadt und des Statutes über die Cassagebahrung und Rechnungslegung dem städtischen Steueramt zugewiesen.

Die Budgets der einzelnen städtischen Fonds und Stiftungen für das Jahr 1901 wurden gemäß den Anlagen der Vorlage angenommen.

Das Mitglied R. E. Czefelius brachte im Hinblick auf den derzeit gefälligten Trinkwasserleitungs-Fond in Anregung, namentlich auch die Bewohner jenseits des Cibun-Flusses durch Anlage von mindestens eines Hochbranges des Genusses eines guten Trinkwassers theilhaftig werden zu lassen, worauf der Bürgermeister erwiderte, daß hierauf in dem Voranschlag für das nächste Jahr schon Bedacht genommen worden sei durch Einstellung des Betrages von 12.400 Kronen, wovüber in einer der nächsten Sitzungen der Stadtvertretung die Vorlage gemacht werden wird.

Gegen den das Gesuch des Juon Cioran und Genossen um Befreiung ihrer Schafherden von der Pfahnermuth abweichenden Beschluß der Stadtvertretung vom 18. März 1899 hatten die Geschwister den Recurs-Weg an das h. Handelsministerium betreten. Der hierauf im Wege des Verwaltungs-Ausschusses herabgelangte h. Erlaß wurde zur Kenntniß genommen und neuerdings beschlußmäßig ausgesprochen, diesem Ansuchen keine Folge zu geben, weil die Schafe thatsächlich das Mauth-object benötigen.

In einer vom 16. Juli l. J. datirten Zuschrift des k. u. k. Corps-Commandos wurde im Wege des Vicepräsidenten an die Stadtgemeinde Hermannstadt die Anforderung gestellt, eine Remonten-Stallung sammt Mannschäfts-Unterkünfte zu erbauen. Die Stallung ist für 70—80 Pferde und der Fassungsraum der Mannschäfts-Unterkunft für 4 Unterofficiere und 35—40 Mann projectirt. Als Baustelle wurde das Terrain an der Schellenberger Straße neben der Cavallerie-Cajerne in Aussicht genommen. Der im Auftrage des Magistrates durch das Stadtbauamt angefertigte Kostenvoranschlag weist ein Erforderniß aus von 72.000 Kronen, in welcher Summe die Kosten des Grundes jedoch nicht inbegriffen sind. Die zu erwartende Zinsvergütung würde 2742 Kronen 60 Heller betragen, was einer Verzinsung des Anlagecapitals von nur 3 3/10 Prozent entspricht. Da die finanzielle Lage der Stadtgemeinde keine glänzende ist, zudem auch der Comitats seiner im Jahre 1881 mit Statut übernommenen Verpflichtung der gebührenden Beitragsleistung zu verartigen Baukosten nicht nachkommt, verurtheilte der vom Magistrat und ständigen Ausschusse eingebrachte Antrag eine längere Debatte; an derselben beteiligten sich eingehend und wiederholt E. Lüdecke, R. Fritsch, v. Bedeus, Referent Magistratsrath Sigeris, der Bürgermeister und Stadtpfarrer K. Klein, dessen befürworteter, E. Lüdgers ergänzender und jenen des Magistrates und Ausschusses modificirender Antrag dann einhellig zum Beschluß erhoben wurde, wie folgt: Die Stadtgemeinde Hermannstadt ist bei den gegenwärtigen Verhältnissen nicht in der Lage, den Neubau herzustellen, doch sei sie bereit, bei besserer Entschädigung des Bedeckungs-Erfordernisses, das ist mindestens 4 1/2 procentiger Verzinsung des Anlage-Capitals, wegen des Neubaus der Remonten-Stallung sammt Mannschäfts-Unterkünfte in Verhandlung zu treten.

Ein im Ausschusse nicht vorberathener und daher auch nicht auf die Tagesordnung gesetzter Gegenstand, der aber der Natur der Sache nach als dringend angesehen wurde, kam ebenfalls zur Verhandlung; derselbe betraf die neuerliche Feststellung des Niveau's in der Schulgasse und Poplakaer Straße. Anlaß hiezu gab der Umstand, daß der den Bau der Klinken'schen Villa auf der sogenannten Töpfererde ausführende Baumeister die Vorzucht des seinerzeit festgesetzten Straßen-Niveaus ungerechtfertigter Weise außer Acht gelassen hatte und nach eigenem Ermessen vorging, wodurch der Bauherrin nicht unbedeutender Schaden erwachsen würde, wenn das einmal festgestellte Straßen-Niveau beibehalten wird. Am 24. d. M. hatte im Auftrage des Magistrates die Baucommission an Ort und Stelle eine Verhandlung, bei welcher dieselbe den Entschluß faßte, die Verringerung des Niveau's der Stadtvertretung ausnahmsweise vorzuschlagen, da durch die Durchführung derselben der Stadtgemeinde keine Kosten erwachsen. — Auf eine Anfrage Professor Comsia's, ob Aussicht vorhanden sei, daß die Poplakaer Straße bis zum Militärs-Friedhofe gehoben werde, erwiderte der Referent Magistratsrath Sigeris, daß nach dem genehmigten Parzellierungs-Plane auch das Niveau der Poplakaer Straße gehoben werden wird. — Das willkürliche Vorgehen des Baumeisters durch Nichtbeachtung des festgestellten Straßen-Niveaus, wie auch die übertriebene Controle des Baues durch die hiezu berufenen Organe rief eine lebhaftige Debatte hervor; die Mitglieder R. Fritsch und Franz Michalek ergriffen wiederholt das Wort und auch der

Referent und der Bürgermeister sprachen in diese Angelegenheit auffälliger Weise. Endlich wurde der Antrag auf Abänderung des Straßen-Niveaus angenommen, gleichzeitig über Antrag Franz Michalek's beschloffen, gegen den säumigen Baumeister das Strafverfahren einzuleiten.

Der Voranschlag der städtischen Gewerbeschule für das Jahr 1900/1 wurde, weil nicht genügend vorbereitet, von der Tagesordnung abgeseht und wird derselbe in einer späteren Sitzung verhandelt werden.

Dem bisherigen elternlosen Zögling des ev. Waisenhauses Franz Boffert, welcher die vierte Classe der Realschule mit vorzüglichem Erfolg als Erster unter 46 Schülern absolvirt hat, wurde über Antrag der Armen-Verwaltung der Betrag monatlich 12 Kronen als Unterstützung zum Zwecke der Fortsetzung seiner Studien für das laufende Schuljahr bewilligt.

Dem Amtsdienere Andreas Müller wird über Ansuchen die vom 1. Juni 1867 bis 1. März 1872 beim Quartieramt zugebrachte Dienstzeit, weil im Statute gerechtfertigt, angerechnet und hat derselbe den entsprechenden Zahlungs-Nachtrag für diese Zeit in den Pensions-Fond in monatlichen Raten zu leisten.

Dem Gesuche zweier Witwen um Anerkennung ihrer und ihrer Kinder hiesige Zuständigkeit wurde Folge gegeben und der Magistrat mit der Einhebung der Aufnahms-Taxen von je 100 Kronen beauftragt.

In den Gemeinde-Verband der Stadt Hermannstadt wurde gegen Erlag der üblichen Taxen von 100 Kronen aufgenommen: Franz Zein, Schnedermeyer, Friedrich Ziegler, Kaufmann; Juon Tomus, Glaser und Hausbesitzer; Salt Weiß, Hausbesitzerin.

Die angeuchte Wohnungs-Bewilligung wurde ertheilt dem Ingenieur Theodor Fink aus Brünn und der Geburtshelferin Maria Frossard aus Belfort (Frankreich).

Dem städtischen Marktrichter Karl Zacharias wurde der wegen Krankheit angeuchte zweimonatliche, mit 1. October beginnende Urlaub bewilligt.

Schluß der Sitzung 1/6 Uhr.

Stimmen aus dem Publicum.

Dankagung.

Für die liebevolle Theilnahme, sowie auch für die zahlreichen Krankenbesuchen anlässlich des Hinscheidens der Frau Esther Heintschel geb. Demény sagen tiefgefühltesten Dank

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Hermannstadt, 28. September 1900.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. September.

(Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomirten Lehrer Josef Zsigmond zum ordentlichen Lehrer an der Magy-Sarmajer Staats-Elementarschule, die diplomirten Lehrerinnen Ghella Marikonyfi und Alona Moor geb. Door zu ordentlichen Lehrerinnen an der Töke-Terebeler, beziehungsweise Kofszutala-Felsberger Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

Der Klauenberger kön. Oberanwalt hat den mit Certificat versehenen k. u. k. Feldwebel Andreas Dörner zum Kanzlisten bei der k. u. k. Anwaltschaft ernannt.

(Verzetzungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Vice-notar Alfred Ludwig zum Mocher zum Vornotar des Bezirksgerichts, die Kanzlisten Josef Szabo des Maros-Bajarehlyer und Anton Komposti des Elisabethstädter k. Gerichtshofes gegenseitig veretzt.

(Verkauf von Nebenbesitzungen.) Der Ackerbauminister hat mit dem Verkaufe der auf den staatlichen Nebenanlagen producirten Nebenbesitzungen, wie auch mit der Evidenzhaltung und Erledigung der einlaufenden Kaufanträge die önologischen Inspectoren der betreffenden Districte betraut. Die Kaufanträge sind daher in Zukunft an die önologischen Inspectoren jener Districte zu richten, in welchen der zu regerierende oder mit Neben zu beplantende Weingarten liegt. Nur diejenigen, die auf Begünstigungen Anspruch erheben, haben sich auch in Zukunft an das Ministerium zu wenden. Das die Details regelnde Normativ kann von der önologischen Section des Ackerbauministeriums, von den önologischen Inspectoren oder von den Wingerschulen unentgeltlich bezogen werden.

(Der Post- und Telegraphen-Directionspräsident Szalay) gibt bekannt, daß die auf den Coupon einer Postanweisung geschriebenen Daten als private Mittheilungen angesehen und daher von Seite der Post auf ihre Wichtigkeit hin nicht geprüft werden. Bezüglich des angewiesenen Betrages bildet lediglich das auf dem Stammblatt der Anweisung mit Ziffern und Buchstaben Geschriebene den Gegenstand amtlicher Vergleichung, wie denn auch die Post nur für den auf dem Stammblatte mit Ziffern und Worten ausgeprägten Betrag haftet.

(Lieferung.) Befußt Siderstellung des Bedarfes an Kanzleirequisiten für das Jahr 1901 findet bei der Hermannstädter kön. ung. Finanzdirection am 5. October l. J., 10 Uhr Vormittags, eine Offert-Verhandlung statt. Zu liefern sind: 40 Kgr. rothes Siegelack, 100 Flaschen rothe Tinte, je 30 Flaschen blaue und grüne Tinte, 40.000 Stück geschnittene Oblaten, 50.000 Bogen kleines Papier Nr. 702, 10.000 Bogen weißes Kanzleipapier Nr. 112, 500 Bogen Lischpapier, 10.000 Bogen graues Padpapier, 46.000 Stück Briefcouverts verschiedener Größe. Die näheren Bedingungen können bei der genannten Finanzdirection eingesehen werden.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 30. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Schnell; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger Hochmeister; in der Johannisirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

(Kirchliches.) Erzbischof-Metropolit Johann Metianu trifft morgen, 29. d. M. in Kronstadt ein und wird am 30. d. die Einweihung der im Innern renovirten Nicolaikirche vollziehen.

(Präsentation.) Am 10. October findet in Großscheneß die Präsentationsfeier des neuwählten Pfarrers Dr. Adolf Schullerus statt.

(Das Cassaamt der hiesigen ev. Kirchengemeinde A. B.) befindet sich seit dem 28. d. M. im Stadtpfarrhofe, Huetplatz Nr. 1. Eingang neben der Thoreinfahrt.

(Hermannstädter Radfahrer-Verein „Die Falken“) Sonntag den 30. d. Vereinsfahrt nach Schellenberg-Heltau-Abfahrt 1/2 2 Uhr Nachmittags von der Fahrbahn.

(Postraub.) Bei Kis-Sebes (Kolozer Comitats) wurde vorgestern der Postwagen auf der Fahrt von der Bahnstation zum Post-ante ausgeraubt. Die Räuber eigneten sich einen Postbeutel an, welcher 208 Kronen und 25 recommandirte Briefe enthielt. Die geöffneten Briefe und der leere Beutel wurden in einem Garten aufgefunden.

(Auflösung eines Tabakinspectorats.) Finanzminister Lukacs hat die Auflösung des Tabakinspectorats in Szegebin für den 1. October verfügt. Die Tabak-Einschlagungsämter in Szegebin, Groß-Beckerek und Esota werden dem Arader Tabakeinschlagungs-Inspectorat zugetheilt.

zweimal von 7. Wohngebäude

geschrieben: nahmen gefe Eine stürzte sammen. S für die Ma Polizeigefäng von dem sein nur den Vor Zustand ist f fand am 26. Perionen B Jedo m h baifal-Eigent dem fern e trümmert, ch fuchung hat e gleitung geb weggenomme strengsten M

abgereist. D Ankunf.

(A vor Kurzem (Erde) von de gebracht werd führung und socialistischen Anlaß bieten Stückes kost unerwartete d den Advocates fuhrtrichers wirft er die f ei, vermöge r verbieten, we die berufenste Organ, wenn materiell geid besondere wer durch Androh wird, irgend hat das Min dieiem Sinne Sikkler Falle

(E Majestät. das ungarisd folgende Säu Erlau berich mächtigen W gestellte. In führungen kom Edo der Mill Monarchen be kanten König tember 1900. gefrönter Köm frönter König, ließ Mo zu thau Gw. Ma Melonen. Ach gefrönter Köm muß ich erklä nicht dienen fo verspätet gebu den apostolisch mehrere Jahre, unter apostolisch mich zu den B als Bauer es doch gewagt. Herzen lobert meines apostol werde ich es a Ich verbleibe, Ihr ergebener

(26 Wiener Wä selbstverändli Blattes“ im e illustriren Jor rischen Reprod dasteht, jedes s schichtlichen W Welt werden d und Künstler e breitung in alle in der joeben a ständigkeit in b Tagesgedichte, weniger als fü von der Grube Albert von de Nordpolstrie de in ihrem neue der Schah in D Blatt“ Preis: R. 16.420 aus Preis-Concurrer sehenregendem den Familient truit, ein allen und um allen Rubrik, die si erworben hat.

(S o r unschuldige Mi rückwärts, sich verfangen sie a bestimmte Mitt bevor er den h hatte. Ein And ein Taschentuch

(Brandchronik.) Baaken wurde im Laufe dieses Monats zweimal von Schadenfeuer heimgesucht. Am 10. d. sind 6, am 23. d. 7. Wohngebäude eingeeigert worden.

(Verschiedenes.) Aus Klausenburg wird vom 26. d. geschrieben: Auf der Fahrt von Maros-Bárhely nach Klausenburg nahmen gestern zwei Mädchen in selbstmörderischer Absicht Gift. Die Eine stürzte unter der Einwirkung des Giftes im Coupé bewußtlos zusammen. Sie wurde nach Klausenburg gebracht und — es ist dies für die Klausenburger Verhältnisse charakteristisch — im Polizeigefängnis behalten. Am 26. d. wurde das unglückliche Mädchen, von dem seine Begleiterin, die hauptstädtliche Cassierin Elisabeth Baranyai nur den Vornamen Irene zu wissen angibt, von Tobsucht befallen. Ihr Zustand ist bedenklich. — Im Bahnhof von Fangeras bei Bezéres fand am 26. d. ein Zusammenstoß zweier Züge statt, wobei sechszehn Personen Verletzungen erlitten. — Wie die „Petersburger Wjesdomost“ meldet, ist in der Nacht vom 7. d. auf der Transbaikal-Eisenbahn ein militärischer Zug, der ein Schützen-Regiment nach dem fernem Osten führte, entgleist. Zwanzig Waggons wurden zertrümmert, elf Schützen getötet und viele schwer verwundet. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Zug von verbrecherischer Hand zur Entgleisung gebracht worden ist, indem die Schrauben von den Schienen weggenommen wurden. Behufs Ergreifung der Uebelthäter wurden die strengsten Maßnahmen getroffen.

(Der Schah von Persien) ist am 26. d. von Budapest abgereist. Die Abreise erfolgte unter den gleichen Feierlichkeiten wie die Ankunst.

(Administrative Theaterzensur.) In Siklos sollte vor Kurzem Stefan Géczy's Volksdrama „Az anavold“ (Mutter Erde) von der Schauspielergesellschaft Julius Baghy's zur Aufführung gebracht werden. Oberführer Michael Kraşnyay verbot die Aufführung und begründete sein Verbot damit, daß das Stück einen stark sozialistischen Geistesgeschmack habe und daher zu sozialistischen Aufregungen Anlaß bieten könne. Director Baghy, der für die Aufführung des Stückes kostspielige Vorbereitungen getroffen hatte, erleidet durch das unerwartete Verbot einen beträchtlichen Schaden. Er appellierte durch den Advocaten Dr. Ludwig Gleichmann gegen das Verbot des Oberführers direct an den Minister des Innern. In seiner Eingabe wirft er die Frage auf, ob die administrative Behörde berechtigt gewesen sei, vermöge ihrer präventivpolizeilichen Rechtsphäre ein Bühnenstück zu verbieten, welches schon in der Hauptstadt aufgeführt worden, demnach die berufenste Kritik paßirt hat. Ferner, ob das betreffende behördliche Organ, wenn es seinen Rechtskreis überschritten hat, verpflichtet sei, dem materiell geschädigten Theaterdirector Schadenersatz zu leisten? Insbesondere wendet sich der Beschwerdeführer dagegen, daß der Director durch Androhung der Entziehung der localbehördlichen Lizenz verhindert wird, irgend ein Stück aufzuführen. Wie „Magyar Híradó“ meldet, hat das Ministerium die Beschwerde begründet gefunden und ist in diesem Sinne demnach eine Verordnung zu erwarten. Wegen des Sikloer Falles ist eine Untersuchung angeordnet worden.

(Ein verpätetes Geburtstagsgeschenk für Seine Majestät.) Ein rührendes Zeugniß für die tiefinnige Liebe, welche das ungarische Volk für seinen gekrönten König hegt, bietet das nachfolgende Schreiben, mit welchem — wie man dem „P. Lloyd“ aus Erlau berichtet — ein einfacher Landmann die Ueberreicherung von fünf mächtigen Wassermelonen als Geburtstagsgeschenk für den König begleitete. In seiner ungekünstelten Sprechweise, seinen naiven Ausführungen kommt doch jedes Wort von innerstem Herzen und wird, als Echo der Millionen Wünsche, welche das 70. Geburtsfest des geliebten Monarchen begrüßen, ohne Zweifel auch den Weg zum Herzen des gekrönten Königs finden. Das Schreiben lautet: „Csán, 9. September 1900. Gelobt sei Jesus Christus. Mein geliebter apostolischer, gekrönter König! Ich freue mich, Ew. Majestät, mein apostolischer, gekrönter König, daß uns Gott Ihr 70. Geburtsjahr in Frieden erleben ließ. Also ich, Melonenzüchter Laczkó Gergely, ergebener Unterthan Ew. Majestät, sende Ihnen nun aus Freude darüber fünf Stück Melonen. Ich bitte mit tiefer Ergebenheit, Ew. Majestät, mein apostolischer gekrönter König möge geruhen, sie anzunehmen. Mit tiefem Bedauern muß ich erklären, daß ich am Freudentag Ihres Geburtsfestes mit Ihnen nicht dienen konnte, denn die Unbill der Witterung hat die Frucht nur verpätet gebracht. Also ich bitte den lieben Gott, er möge Sie als den apostolischen und gekrönten König Ihrer treuen Ungarn noch mehrere Jahrzehnte hindurch unter uns leben lassen, daß wir noch mehrere Jahrzehnte hindurch als treue Ungarn ausruhen können: Eilen unser apostolischer, gekrönter König Franz Joseph I! Also ich beuge mich zu den Füßen Ew. Majestät und stehe um Verzeihung, daß ich als Bauer es wagte, meinen Gruß zu überbringen. Nun, ich habe es doch gewagt. Denn mein Herz hat es mir so dictirt; und in meinem Herzen lodert die Flamme der Liebe, denn ich war Anno 84 Soldat meines apostolischen und gekrönten Königs; wenn aber der Feind kommt, werde ich es auch 1900 sein für meinen König und mein Vaterland. Ich verbleibe, bis mein Grab geschlossen ist, Ihnen zu Füßen sinkend, Ihr ergebener Unterthan Laczkó Gergely, Csányer Melonenzüchter.“

(26 distanzgehende Damen.) Der Distanzmarathon von 26 Wiener Mädchen und Frauen von Ostarrich bis Weidlingbach ist selbstverständlich in der dieswöchentlichen Nummer des „Interessanten Blattes“ im Bilde festgehalten, das dieses Blatt, welches unter den illustrierten Journalen durch die Reichhaltigkeit, Actualität und künstlerischen Reproduktionen ausgezeichnete Momentaufnahmen hirs concours dact, jedes Ereignis in seine Bildergalerie aufnimmt, das culturgeschichtliche Werth hat. Die bedeutendsten Vorgänge in der ganzen Welt werden diesem Familienblatte von dem Stabe seiner Mitarbeiter und Künstler sofort übermittelt und rechtfertigen dessen colossale Verbreitung in allen Welttheilen. Die einfache Aufzählung der Illustrationen in der hiesigen ausgegebenen letzten Nummer zeigt die verblüffende Vollständigkeit in der Wiedergabe alles Interessanten auf den Gebieten der Tagesgeschichte, der Wissenschaft, der Cultur, des Sports u. s. w. Nicht weniger als fünf packende Illustrationen bringt das „Interessante Blatt“, von der Grubenkatastrophe in Dug, weiters den Todessturz des Prinzen Albert von Sachsen, die Eröffnung des Alpenparkes in Wien, die Nordpolreise des Herzogs der Abruzzen, die Ankunst der Deutschmeister in ihrem neuen Garnisonsorte Mostar, Bilder von den Kaisermanövern, der Schah in Oesterreich u. s. w. Ueberdies veröffentlicht das „Interessante Blatt“ Preisräthsel, bisher wurden an Gewinnern nicht weniger als 16.420 ausgezahlt. Eine spannende Original-Novelle aus der letzten Preis-Concurrenz, die das „Interessante Blatt“ bekanntlich mit aufsehenerregendem Erfolge veranstaltet hat, bietet vorzüglichsten Lesestoff für den Familiencreis; außerdem enthält jede Nummer das witzige Tutitutti, einen reichhaltigen Theatertheil mit Porträts, eine Räthselecke und um allen Anforderungen gerecht zu werden, eine illustrierte Sport-Klubrik, die sich reich die größte Werthschätzung aller sportlichen Kreise erworben hat.

(Sonderbare Schlafmittel.) Daß man durch allerhand ungeschuldige Mittelchen, wie zum Beispiel Zählen von 1 bis 100 und rückwärts, sich einschläfern kann, ist bekannt. Bei manchen Menschen verfangen sie aber nicht, und der Schlaf flieht sie, wenn sie nicht ganz bestimmte Mittel angewandt haben, um ihn herbeizurufen. So erzählt ein englischer Arzt von einem Patienten, der nicht einschlafen konnte, bevor er den Fuß der vor dem Bette stehenden Lampe dreimal angefaßt hatte. Ein Anderer konnte kein Auge schließen, wenn er vergessen hatte, ein Tischtuch unter das Kopfkissen zu legen. Ein Freund desselben

Arztes las regelmäßig im Bette die ersten 16 Verse von Milton's „Verlorenem Paradies“, niemals mehr. Natürlich prägen sie sich seinem Gedächtnisse vollständig ein. Es nützte aber nichts, daß er sie recitirte. Er mußte sie gelesen haben, um einschlafen zu können. Von einem anderen Freunde erzählte der Arzt folgendes Schlafmittel: Wenn er sich auf „schlaflosen Rissen“ wälzt, stellt er sich im Geiste vor, er sei vielfacher Millionär, entwirft sein Testament und vermacht seinen Freunden und Verwandten Tausende. Wenn er so sein ganzes Vermögen vertheilt hat, schläft er freilich ein. Von einem Londoner Omnibusfahrer endlich wird erzählt, er habe nicht einschlafen können, ohne ein Cigarettenende zwischen den Zähnen und einen Handschuh an der rechten Hand und ohne den Namen seiner Endstation dreimal gerufen zu haben.

(Ein Attentat.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Auf den deutschen Geschäftsträger in Guatemala, v. Eyb wurde in der Nacht vom 16. d. ein Angriff verübt. Als v. Eyb im Wagen nach seiner vor der Stadt Guatemala gelegenen Villa zurückkehrte, wurde er von zwei vollkommen verummantelten Individuen überfallen, die auf ihn schossen, ohne ihn jedoch zu verletzen. Dagegen wurde ein Angreifer von v. Eyb durch einen Schuß am Arme verletzt. Wie es sich herausstellte, gehörte der Angreifer der geheimen Polizei an. Der deutsche Geschäftsträger stellte folgende Forderungen: Abiegung des Chefs der Geheimpolizei, Abiegung und Verstrafung der Uebelthäter und Stellung einer berittenen Schutzwache. Die dortige Regierung erfüllte alsbald diese Forderungen. Der Präsident der Republik und der Minister des Auswärtigen sprachen officiell und schriftlich in besonders warmen Ausdrücken ihr tiefes Bedauern über das Attentat aus.

Ein Saison-Blick.

Hermannstadt, 28. September.

Wenn ich Kunstcritiker wäre, so würde meine Tonleiter diese sein: Gelinde und schmeichelnd gegen die Anfänger, mit Bewunderung zweifelnd, mit Zweifel bewundernd gegen den Meister; abschredend gegen die Schmeißer, so bitter als möglich gegen den Rabalenmacher.

Eigentlich liegt schon in dem Motto ein ganzes Programm, das alle Darlegungen und Begründungen fast überflüssig erscheinen läßt. Wer vermöchte Etwas über Kunstbeurtheilung zu sagen, das den herrlichen, so inhaltsreichen Worten Lessing's gleich käme? Indessen, da ich nun einmal zu dem Wahlspruch die Ueberchrift gewählt habe, so mögen denn ein paar Erläuterungen dem Leser unterbreitet werden.

Die Theaterkritik beginnt und es läßt sich vermuthen, daß der Winter dem Bericht manchen Genuß bieten, aber auch viel mehr recht harte Aufgaben stellen, neben guten Leistungen noch mehr Breitmachen der Mittelmäßigkeit bringen wird, als die verfloßenen. Eine alte Erfahrung lehrt, daß die allermeisten Menschen, sobald es ihnen einigermassen gut geht, nur für die Ermahnungen gegen die Vernunft empfänglich sind, und daß sie erst verständig werden, wenn sie Schaden erlitten haben, also der Ermahnung nicht mehr bedürfen. Aber wenn auch die gewöhnliche Kunstbeurtheilung das Herandrängen Unberufenen zu verhindern nicht vermag, so kann sie doch ihren festen Standpunkt nehmen und anzeigen, damit der Leser von vornherein wisse, wenn sie manchmal gegenüber geringeren Leistungen weniger strenge vorgeht, als gegen ansehnliche bessere.

Jeder Anfänger, der zum ersten Male den heißen Boden der Oeffentlichkeit betritt, hat volles Recht auf Nachsicht, wenn er nicht gleich herausfordernd anmaßend vorgeht, wenn er nicht gleich solche Hellen auf sein Programm setzt, an welche sich nur berufene Kräfte wagen dürfen. Aber die Nachsicht kann nur einmal erwartet und geübt werden. Ein zweites Hervortreten Derselben oder Derselben muß schon einen bedeutenden Fortschritt bezeugen, um berechtigt zu erscheinen. Ein erstes Auftreten erheischt Nachsicht, ein zweites ist ein auf die Kritik gezogener, nach Sicht zu zahlender Wechsel, und die Kritik hat dann zu entscheiden, ob sie die Ruhmes-Creditanweisung honoriren will, ob ihr die Leistung genug Gewähr bietet für die Zukunft; Gefälligkeits-Accepte sind immer gefährlich für beide Theile.

Je freundlicher die Kritik sich dem neuen Ankömmling gezeigt hat, um desto ernster muß sie zu Werke gehen, wenn er ein zweites und drittes Mal hervortritt, ohne Fortschritt zu bekunden. Eine besonders eingehende Prüfung ist auch denen zu widmen, deren Leistungen schon durch Vorpreisungen hochgestellt wurden. Denn der wahren Kunstbeurtheilung liegt die Pflicht ob, denjenigen Talenten, welchen nicht die Wege und Verbindungen zu Gebote stehen, durch die solche Vorpreisungen erlangt werden, die schwere Wanderung zu erleichtern, mit gleichem idealem Gewichte zu wägen und daher die äußerlichen Zuthaten nicht in die Waagschale mit aufzunehmen, die wahre Kunstleistung um so höher zu preisen, als sie nur durch sich selbst wirkt. Menschen sind wir Alle, hegen Zu- und Abneigungen (und Gott bewahre uns davor, daß wir sie nicht hätten) und alle Gefühle der Freundschaft und des Wohlwollens sind aufzugeben!). Aber gewisse künstlerische Anschauungen müssen die unumwandelbare Grundlage bilden, auf welche die Beurtheilung sich stützt. Und so bin ich denn zum Motto Lessing's zurückgelangt und brauche weiter nichts zu erklären. —

Verlosung.

(Claffenlotterie.) Bei der Ziehung am 26. d. M. wurden folgende Treffer gezogen: 5000 Kronen gewinnt: 40954; 2000 Kronen gewinnen: 2564 4548 7174 8669 9729 12674 16098 17163 33974 36405 39339 40434 43951 44198 45370 59590 61027 63802 65560 71506 78973 79158 80720 83630 84124 84746 85950 88527 95078 97477; 1000 Kronen gewinnen: 2228 6694 7620 8738 10271 11222 11582 15166 18356 21993 24969 25634 25931 26042 26952 27355 29157 31687 31911 32173 35285 36746 37374 40138 41827 45330 49086 49567 52270 54540 56946 58197 59448 59624 62273 62646 64444 65721 65967 68020 69055 74043 74199 75367 78220 82689 84756 86486 91956 96227 96692 98831 99533; 500 Kronen gewinnen: 2067 7881 10492 11840 11863 12996 15573 15668 15857 17627 21109 23675 24449 27861 32693 36359 37192 40388 44026 45173 48363 52860 54737 55232 57425 57674 58085 59417 63530 65991 66522 67899 68304 69304 71394 72738 73209 75166 76271 83086 84030 85020 85544 87648 89464 91745 92840 95458 95559 96388 97063 98421 98613 98755. Ferner wurden 1860 Treffer mit je 200 Kronen gezogen.

Neueste Nachrichten.

Köln, 27. September. Eine Berliner Depesche der „Kölnischen Zeitung“ dementirt nicht nur, daß Graf Waldersee ein Ultimatum an China gerichtet habe, sondern auch, daß er eines richten werde. Die Meldung von dem Ultimatum sei nur zu dem Zwecke lancirt worden, um Deutschland Absichten auf das Jangtsegebiet zuzudeckeln. Es müsse neuerdings festgestellt werden, daß Deutschland keinerlei Absichten in China habe und auch keinerlei Sonderansprüche hege, welche die Interessen anderer Nationen dort tangiren. Auch die Nachricht, daß England die Vorschläge Deutschlands entschieden abgelehnt und sich America angegeschlossen habe, sei völlig unbegründet. Bis zur Stunde sei die englische Antwort überhaupt noch nicht eingelangt.

Original-Telegramme.

Berlin, 28. September. Die englische Antwort auf die deutsche Circularnote ist noch nicht eingetroffen, doch glaubt man, daß dieselbe zustimmend sei.

Petersburg, 28. September. Wegen verdächtiger Bewegungen der chinesischen Flotte werden sämtliche chinesische Kriegshäfen von den Verbündeten blockirt.

Petersburg, 28. September. Der Wiener Botschafter erklärte, Rußland stehe betreffs des rumänisch-bulgarischen Zwischenfalles loyal auf dem Boden der 1897-er Petersburger Abmachungen und sei bestrebt, jede kriegerische Entwicklung zwischen den Balkanstaaten entschieden hintanzuhalten.

Peking, 28. September. Die Partei des Prinzen Tuan wird täglich mächtiger, wodurch die Friedensausicht schwindet.

Marktbericht.

Hermannstadt, 28. September. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Kilo Kr. 9.20 bis 10.4, Halbrucht 70 bis 74 Kilo Kr. 8.— bis 8.80, Korn 66 bis 70 Kilo Kr. 7.80 bis 8.00, Gerste 66 bis 70 Kilo Kr. 7.20 bis 7.60, Hafer 42 bis 48 Kilo Kr. 3.60 bis 4.60, Rutturug 70 bis 74 Kilo Kr. 8.— bis 9.—, Hirse 76 bis 80 Kilo Kr. 7.— bis 8.—, Erdäpfel 68 bis 70 Kilo Kr. 2.20 bis 2.40, Hanfiamen 48 bis 50 Kilo Kr. 7.— bis 8.—, Erbsen 74 bis 78 Kilo Kr. 11.— bis 12.50, Linsen 76 bis 80 Kilo Kr. 16.— bis 18.—, Fiolen 74 bis 78 Kilo Kr. 7.50 bis 8.50, Weizengries per 100 Kilo Kr. — bis 31.—, Mehl Nr. 0 Kr. 31.40, Mehl Nr. 1 Kr. 30.80, Mehl Nr. 3 Kr. 28.20, Mehl Nr. 5 Kr. 25.40, Zuck. Kr. 104.— bis 110.—, Schmelzener Kr. 112.— bis 120.—, rohes Unschlittl. Kr. 36 bis 40, Kernen-Unschlittl. Kr. 52.— bis 60.—, geöffene Unschlittl. Kr. 74.— bis 78, Speise Kr. 40.— bis 60.—, Heu Kr. 3.20 bis 3.60, Stroh Kr. 64.— bis 70.—, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 5.— bis 6.50, Spiritus per 100 L. Kr. 1.10 bis 1.16, Rindfleisch besser Qualität per Kilo Kr. —.96 bis 1.20, Rindfleisch milderer Qualität per Kilo Kr. —.80 bis —.96, Kalbfleisch Kr. —.60 bis 90.—, Schweinefleisch Kr. —.88 bis 1.—, Schöpfensfleisch Kr. —.56 bis —.60, Eier 10 Stück Kr. —.40 bis —.44.

Fremden-Liste vom 28. September.

Hotel Römischer Kaiser. Stefanescu sammt Familie, Privatier, von Kineen; v. Kalden, Doctor der Philosophie, von Polen; Soltes, Hauptmann, von Szegedin; Soltes, Notar, von Munkacs; Brandisch, Färbers-Gattin, von Szeged; Schwars, Förster, von Mühlbach; Horvath, Freiwilliger, Jucse, Lieutenant, Szentandrass; Officiers-Stellvertreter, Lemberger, Hans, Kolonizweiz, Knoll, Hecht, Kaufleute, von Budapest; Kloos, Lieutenant, Bümel, Aidinger, Officiers-Stellvertreter, von Kronstadt; Friedrich, Lieutenant, von Gbör; Bayer, Officiers-Stellvertreter, Bodner, Krner, Bäumer, Kadner, Kaufleute, von Wien; Ableitinger, Officiers-Stellvertreter, von Belis; Kufarek, Officiers-Stellvertreter, von Szendoms; Kohn, Kaufmann, von Klausenburg; Sücs, Kaufmann, von Arad; Krusdzschy, Kaufmann, von Janau; Herjfeld, Schauspieler, von Sopria.

Hotel Kreuzfahrer. Patrion, Inspector, Marinescu, Revisor, von Berlab; Megaros, Beamter, von Rajendorf; Starbinsch, Kaufmann, von Kammic; Cornelius, Advocat, Jacu, Privatier, von Mühlbach.

Hotel Welker. Gierke, Färber, von Kolozs; Munton, Färber; Klein, Färber, von Gergeldorf; Habritius, Bauleiter, von Deagendorf; Regattin, Notar, von Clab-Ulfalu; Rikli, Thierarzt, von Kronstadt; Kronberger, Privatier, von Balassa-Szarmat; Moczau, Kaufmann, von Kineen.

Hotel Habermann. Herza, Kaufmann, von Sibiel; Cintea, Beamter, von Fogaras; Nicolau, Marinescu, Beamte, von Kiuaduliu.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Samstag den 29. September 1900:

Grünnungs-Vorstellung:

„Gwige Uebe.“

Schauspiel in 3 Aufzügen von Hermann Faber.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 27. September.

Table with 2 columns: Percentage and Value. Includes entries like 4 1/2% unq. Goldrente, 4% Deferr. Gold-Rente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 27. September.

Table with 2 columns: Percentage and Value. Includes entries like 4 1/2% unq. Gold-Rente, 4% Deferr. Gold-Rente, etc.

Advertisement for Sofie Fernolend geb. Weber, k. unq. Rechnungs-Revidentens-Gattin, containing details of her life and a notice regarding her husband's estate.

